

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 7

Artikel: Fastnacht aus der Vogelschau
Autor: Huggenbühl, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Faschnacht aus der Vogelschau

Fabel von Hans Huggenbühl, Zürich

Auf einem Baume saßen zwei Raben,
sich unterhaltend über der Menschen Gebaren;
denn Stoff dazu war reichlich vorhanden,
zog doch Prinz Carneval durch die Landen.
„Sperr nicht den Schnabel, als spätest du Wun-
frächte der Alte, „s ist bunter Plunder [der“,
und weiter nichts, „s ist Flitterkram,
mit Geschmack viel Blödsinn umgetan.“
„Ich sah sie noch nie in dieser Weise,
find sie denn alle aus dem Geleise,
die Menschen, die sich sonst tragen,
als wäre ein jeder von Gottesgnaden.
Sie machen ja Sprünge, genau wie die Affen,
dort der König, der Teufel und da zwei Pfaffen,
vertauscht sogar haben viele die Kleider,
Weiber sind Männer und Männer nun Weiber.
Dazu dieser Lärm, dies Höllengeknatter,
das Schlagen mit Pritschen und blöde Geschnatter;
was mich am meisten jedoch mit Staunen füllt,
warum wohl ein jedes Gesicht nur verhüllt?“
So sprach er, der junge Krah-Ben-Krah,
der nimmer verstand, was da geschah.
Der Alte aber, er nahms gelassen,
strich sich die Federn, schnitt Grimassen.
Dann hub er an, gleich einem Dozenten,
als hätte er vor sich ein Dutzend Studenten:
„Was du da unten siehst mein Sohn,
ist nichts als Ventilation.
Es ist das Loch im Nehz, in dem sie selber
sich verfangen,
in welchem Sitte, Mode und Gesetz ihr Da-
sein eingefangen,

denn keiner ihrer Gattung weiß, was wirklich frei,
wie hoch er steht und was er immer sei.
Nicht einer kann für sich allein bestehn.
Luxus wie auch Not, heißt sie in Fesseln gehn.
Doch einmal im Jahre, da pläzt das Gewebe,
da reissen sie aus, aus dem engen Gehege,
und tun nun dergleichen in tollen Possen,
als hätten noch nie Kultur sie genossen.
Doch wie fest diese sitzt, sie nicht läßt los,
das zeigt allein ihre Vermummung blos,
um ein einz'g mal nur sich auszuleben,
müssen zuvor sie das Antlitz verkleben.
Als ob nicht sonst schon die dummen Gesellen
das ganze Jahr durch sich müßten verstellen,
so tun sie es noch, selbst ohne zu müssen,
aus bloßer Angst es sonst zu büßen.
So ist's mit den Menschen, ihrer Freiheit bestellt,
nun sage mein Sohn, wie das Ding dir gefällt?“
Da sträubte der Junge sein schwarzes Gefieder
und krächzte höhnisch: „Unsre Zunft ist mir lieber“.
Dies war auch alles und weiter nichts,
denn er war klug, der Taugenichts.
Dann flogen sie beide waldeinwärts nach Haus,
die Fabel aber, die war damit aus.

*

Backfischgespräch

Im Vorortzug kurz vor der Absfahrt.
Schülerinnen kommen daher. — Ein
Mädchen zum andern: „Gang doch nit
do ine, do ischt jo alls voll Kantons-
schüeler!“ — Die Andere geht strahlend hinein: „Nei, wie furchtbar!“ u.s.i

Zürcher Bilderbogen

(Der Münsterplatz)

Dieser Platz, mein lieber Sohn,
Hat ne alte Tradition;
Denn das Stammhaus von Zelmozi
Stand hier anno dozumoli — —
Nur noch Iiss und Orsini,
G'schäfte, größere und chlini,
Zunft zur Waag und die zur Meise,
Ein entferntes Tramgleise,
Eine Seite vom Fraumünster,
Dran ein Bogen, unerwünschter,
Wo so schwer hindurchzukommen,
Wenn man Alkohol genommen,
Zeugen von entschwundner Bracht.
Hans Waterhaus

Chrüsi-Müsi IV



Wahres Geschichtchen oder: „Moderne Auskunft“

Da ich mich im Monat Juli verheiratete, interessierte es mich, zu vernehmen, ob für die zweite Hälfte des laufenden Jahres der steuerfreie Beitrag für die Chefrau schon im Abzug gebracht werden könne.
„Nein, nein“ — tönt es aus dem Schalter mit Erstaunen in der Stimme.
„Warum nicht?“ wagte ich zu fragen.
„Ja sehen Sie, wenn Sie sich z. B. im ersten Monat eines Jahres scheiden lassen, dann haben Sie die Vergünstigung, daß das ganze laufende Jahr der genannte Betrag auch in Abzug gebracht wird!“

Da ich kein Lächeln im Gesichte des Beamten entdecken konnte, habe ich auf weitere Auskunft verzichtet.

Vielleicht macht man nun im Amtsblatt bekannt, daß das Scheiden am vorteilhaftesten anfangs des Jahres geschieht.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube — Spezialitätenküche

Narrenweisheit

Faschnacht ist's und alles tanzt,
Alles macht den Narren,
Klappert mit der Pritsche, drängt
Nach dem Narrenkarren.
Fühlt sich in dem Schellenhemd
Und der Schellenklappe:
Tanzt und springt und springt u. tanzt,
Geht nicht in die Klappe.

Glaubt, daß es zur Faschnacht nur
imitiert den Narren.
Hat doch sonst auch 's ganze Jahr
immer seinen Sparren.
Ob's nun als Beamter wirkt,
Ob als Handwerksmeister,
Oder gar als Redakteur
Sitzt beim Topf mit Kleister.

Glaubt, daß es ein Rädchen sei
In dem Weltgetriebe,
Ohne dem das ganze Zeug
Einfach stecken bliebe.
Weiß nicht, daß die Welt sich dreht
In ureigner Weise,
Um die eig'ne Dummheit stets
Ringsherum im Kreise.

Ist so klug und weise in
All den „Ursprungsdingen“,
Kann trotz alledem es nicht
Zur Erkenntnis bringen:
Daz der ganze Mumpitz sich
Gar nicht lenken lasse,
Sich nur dreht nach dem Gesetz
„Trägheit von der Masse“. Dränzchen

Rat

Freund, bleibst du stumm,
Mit knechtisten Gebärden,
Und stellst dich dumm,
So kannst du Alles werden.

Doch hast du Geist,
Und stellst ihn auf den Scheffel,
So bleibst du meist
Ein subalterner Löffel. G.R.

Lieber Nebelspalter!

In einem Doktorexamen an der Universität Bern gab ein nicht ganz sattelfester Kandidat nur leise und schüchterne Antworten. Prof. F. ging schließlich die Geduld aus, und er hauchte den Kandidaten an: „Antworten Sie doch nicht so zaghaft, wie ein junges Mädchen ohne Bubikopf...“ *

Im bernischen Fürsprecherexamen hatte der bekannte Professor G. über Kirchenrecht zu prüfen. An einen der Kandidaten, von Gebütt Israëlit, stellte Prof. G. die Frage: „Wie tritt man in die katholische Kirche ein?“, worauf der Kandidat die zwar nicht von juristischem Wissen triefende, aber immerhin geistesgegenwärtige Antwort gab: „Unbedeckten Hauptes, Herr Professor!“ Dr. G.